

Sollte das Land mehr Geld ausgeben?

Kommentar

Diese Woche hat das Amt für Statistik erstmals die nach OECD-Leitlinien erstellte «Forschung und Entwicklung (F+E) Statistik» veröffentlicht. Die in Liechtenstein getätigten Ausgaben für F+E sind im internationalen Vergleich ausserordentlich hoch. In keinem anderen Land wird gemessen am Bruttoinlandsprodukt (BIP) so viel in F+E investiert wie in Liechtenstein, wo 5,6 % des BIP für F+E ausgegeben wird. Dieser Befund sowie die gemessen an der Bevölkerung sehr hohe Zahl gemeldeter Patente belegt den hohen Innovationsgrad der liechtensteinischen Wirtschaft.

Von den in Liechtenstein für F+E aufgewendeten Ausgaben in der Höhe von 375,4 Mio. CHF werden ca. 98 % von privatwirtschaftlichen Unternehmen getätigt. Im Vergleich dazu sind es in der Schweiz lediglich 69 %. Im Umkehrschluss bedeutet das, dass der Anteil staatlich finanzierter F+E in Liechtenstein relativ gering ist. Vor diesem Hintergrund drängt sich die Frage auf, ob in Liechtenstein überhaupt staatlich finanzierte F+E notwendig ist oder ob der Markt ohnehin die richtigen Anreize für Innovation setzt, was die hohen F+E-Ausgaben der privatwirtschaftlichen Akteure gewissermassen nahelegen.

Anreize für Innovation setzt der Markt dort, wo eine relativ unmittelbare wirtschaftliche Wertbarkeit besteht. Das drückt sich auch in den Ausgaben nach Forschungsarten aus. Die F+E-Statistik weist Aufwendungen nach drei Forschungsarten aus: Experimentelle Entwicklungen, Angewandte Forschung und Grundlagenforschung. Während nur 3,4 % der Ausgaben privatwirtschaftlicher Akteure für F+E für Grundlagenforschung getätigt werden, sind es bei den Forschungseinrichtungen, die grösstenteils öffentlich finanziert werden, 48 %. Auch wenn Grundlagenforschung sich in vielen Fällen privatwirtschaftlich nicht unmittelbar rentiert, stellt sie für die Gesellschaft jedoch ein wertvolles Gut dar und bietet wichtige Voraussetzungen, auf die experimentelle und angewandte Forschung aufbauen kann. Der Zielkonflikt zwischen individuellen, unternehmerischen Anreizen einerseits und den Präferenzen

und der Verantwortung der Gesellschaft andererseits ist ein wichtiges Argument für staatlich finanzierte Forschung. Das gilt auch für Liechtenstein, trotz – oder vielleicht sogar gerade wegen – der kleinen Landesgrösse und der damit verbundenen Besonderheiten des Landes, die liechtensteinspezifische (Grundlagen-)Forschung erforderlich machen.

Wie können in Liechtenstein F+E von staatlicher Seite effizient gefördert werden? Grundsätzlich gibt es dazu zwei Zugänge. Zum einen können Forschungseinrichtungen über eine sogenannte Grundfinanzierung auf- und ausgebaut werden, die wichtig ist, um Forschungsagenden mit einer gewissen Kontinuität in Liechtenstein zu etablieren. Zum anderen können Mittel für F+E über das Instrument der Forschungsförderung vergeben werden, bei welchem nur die innovativsten Forschungsvorhaben unterstützt werden. Auch dieser Zugang ist zweckmässig, da er Anreize für Exzellenz setzt. Gerade deshalb ist auch Liechtensteins Integration in internationale Forschungsförderungsprogramme wichtig, da sich die liechtensteinische Forschungslandschaft wettbewerbsfähig zeigen muss, um von diesen Programmen profitieren zu können.



Martin Geiger
Forschungsbeauftragter
Volkswirtschaft am Liechtenstein-Institut